

Der Mensch als BOTaniker?

Symposium an der JKU befasst sich am 26. und 27. April mit den Bots



WAS TUT DIE MASCHINE?
JKU-Prof. Gerhard Fröhlich
nimmt die Geheimnisse
der Bots sehr ernst.

Gemeint sind damit Computerprogramme, die selbstständig und mit viel „Geduld“ sich wiederholende Aufgaben bewältigen, ohne auf die Interaktion mit uns Menschen angewiesen zu sein. Sie sind derzeit überall auf dem Vormarsch. Und sie machen in vielen Fällen ihre Arbeit inzwischen so gut, dass wir keinen Unterschied mehr merken. Bis zum Jahr 2020 wird ein durchschnittlicher Mensch mehr mit Bots kommunizieren als mit seinem Ehepartner, denn ein immer größerer Anteil unserer Kommunikation lässt sich von Algorithmen steuern. Schnellere und günstigere Automation ist dadurch möglich und intelligente Algorithmen werden in den Augen der Kunden auch zur Wahrnehmung einer Marke beitragen.

Die Black Box. Hier taucht bei Big Data und bei künstlicher Intelligenz mit der Fähigkeit des Selbstlernens allerdings ein

Defizit auf: Algorithmen, von Menschen gemacht, sind Geschäftsgeheimnisse und daher eben nicht transparent; maschinelles Lernen führt jedoch zu einer Art Black Box. Denn niemand weiß mehr, warum die Maschine etwas tut und was dabei mit unseren Daten geschieht – was auch der jüngste Facebook-Skandal zeigte. Ein anderes Beispiel für Intransparenz ist Google. Dessen Geschäftsmodell besteht auch darin, Leistungen gratis anbieten zu können und dafür Daten zu sammeln. „Solange wir also möglichst alles umsonst bekommen wollen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn unsere Zukunft aus vielen Black Boxes besteht und vieles nicht nachvollziehbar ist. Wir wissen daher nicht, welche Fehler sich vielleicht schon längst in die Programme eingeschlichen haben und wir wissen auch nicht, welche Experimente bereits abgebrochen werden mussten“, so Prof. Gerhard Fröhlich

Kulturtheoretiker und Wissenschaftsforscher am Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie der Johannes Kepler Universität Linz. Er verweist auch darauf, dass wir Menschen den Computern mehr Objektivität zugestehen, während Algorithmen jedoch nichts anderes sind als in Mathematik gefasste Vorurteile.

Die 2. Welle. Das ist insofern bedenklich, als es bei der Digitalisierung in der ersten Welle zunächst einmal um Arbeitsplätze ging, die in der Produktion angesiedelt waren. „In der bevorstehenden zweiten

Welle werden aber auch Personalchefs, Ärzte oder Richter durch Algorithmen ersetzbar: „In den USA entscheidet z.B. bereits jetzt Software, ob jemand vor einem Prozess in Untersuchungshaft genommen wird oder nicht“, so Fröhlich. Da Algorithmen beispielsweise über unsere Kreditwürdigkeit oder über die Vergabe von Arbeitsplätzen entscheiden und künftig auch unsere Autos steuern werden, ist in Deutschland jüngst auch eine Diskussion darüber in Gang gekommen, wer denn künftig die Algorithmen überwachen soll. ■

VERANSTALTUNG

Bots or not bots?

Symposium. „Politik, Demokratie & Wahlen im Zeitalter ihrer digitalen Produzierbarkeit“. Mit diesem hoch aktuellen Thema setzt sich die Veranstaltung zwischen 26. und 26. April an der JKU im Uni-Center, 2. Stock (Loft C) auseinander. Dies geschieht neben Vorträgen auch in Workshops mit Fachleuten sowie mit Social Media Aktivisten, die zeigen, wie wir Manipulationstechniken durchschauen und herausfinden können, ob eine Botschaft von einem Menschen oder einem Bot stammt, von „echten“ Usern oder bezahlten Propagandisten. Infos unter: www.kulturinstitut.jku.at